

Gewerkschaftsbewegung.

Aufruf an die deutsche Arbeiterschaft! Aus Crimmitschau wird uns geschrieben: Ein heißer Kampf zwischen Arbeit und Kapital tobt innerhalb der Mauern unserer Stadt. 8000 Textilarbeiter ringen verzweifelt gegen eine Handvoll reicher Kapitalisten um den Zehnteltag.

Provinz und Umgebung.

Diesdorf, 10. November. (Wahlmänner.) In der Volksversammlung am Sonntag wurden folgende Genossen als Wahlmänner aufgestellt: Für die 2. Klasse im Bezirk 1 Maurer Karl Wald, für Bezirk 2 Maurer Albert Schulze; für die 3. Klasse im Bezirk 1 die Maurer Otto Wald und Hermann Häger, im Bezirk 2 die Maurer Hermann Braune und Reinhold Hoppe.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Im Wirbel.

Ein Buch aus der Anarchie des Lebens. Von Karl Morburger. (41. Fortsetzung.)

In allen Fabriken, allen Werkstätten ruht die Arbeit. Schon in den frühen Morgenstunden wimmeln die Straßen von Leuten im Sonntagsstaate, mit dem Maßfestzeichen oder der roten Nelke, dem Parteiabzeichen der Sozialdemokratie, geschmückt, die zu den Versammlungen eilen.

zur Verfügung stehenden Ader (11 Morgen), der als Gehalt für seine Person galt, in Gemeinderegie zu übernehmen und ihn entsprechend zu entschädigen, wurde abgelehnt. Es wurde beschlossen, dem Gemeindevorsteher den Ader zu überlassen und ihm jährlich 100 Mark zuzuzahlen.

Wallenstedt, 10. November. (Wieder ein moderner Baukünstler.) Der Bauunternehmer Wilhelm K. in Sinsleben hatte bei einem Neubau in Wallenstedt und bei einem Reparaturbau ebendasselbe so gegen die Regeln der Baukunst verstoßen, daß die Strafkammer in Bernburg gegen ihn auf 4 Wochen Gefängnis erkannte.

Halberstadt, 10. November. (Gewerkschafts-Kartell.) In der Sitzung vom 5. November waren 24 Delegierte anwesend; entschuldig fehlten 2, unentschuldig fehlten von den Bauarbeitern, Dachdeckern, Schmieden je 2, von den Holzarbeitern, Handschuhmachern, Schuhmachern je 1 Delegierter.

Am Mittwoch den 18. November (Bucktag), nachmittags 4 Uhr, findet im „Odeon“ eine öffentliche Gewerkschafts-Versammlung mit der Tagesordnung „Reorganisation des Kartells“ statt. Für die streikenden Textilarbeiter in Crimmitschau wurden 20 Mark bewilligt.

Oschersleben, 10. November. (Eine öffentliche Maurerversammlung) fand am 6. November im „Felschloßchen“ statt, die sehr gut besucht war. Der Sponsoringende Julius Koch aus Magdeburg sprach über die Notwendigkeit des Ausbaues der gewerkschaftlichen Organisationen. Die Versammlung nahm einen guten Verlauf.

Stettin, 10. November. (Im Anhalter „Volksblatt“) lesen wir: Da die Wasserleitungsfrage in Heddingen noch immer nicht zur Ruhe kommen will und auch unter den Parteigenossen noch irrthümliche Meinungen über das Verhalten der sozialdemokratischen Gemeindevertreter vorhanden sind, so sieht sich Einsender dieses zu folgender Klarstellung veranlaßt: Als im vorigen Jahre im Gemeinderat die Wasserleitungsfrage zur Beratung kam, da legte ich die Frage vor, ob von fachkundiger Seite das Brunnenwasser als schlecht bezeichnet worden sei.

Z. Wenig, Gemeinderatsmitglied, Heddingen.

Vermischte Nachrichten.

Können an gestohlenen Sachen Rechte erworben werden? Trotz Polizei und Schliekmittel, trotz aller Vorsicht kommt es fast täglich vor, daß den Langfingern fremde Sachen verfallen und sofort verkauft oder verpfändet werden.

gestohlenes Fahrrad, wie die tägliche Erfahrung lehrt, regelmäßig sofort ins Pfandhaus. Der Pfandchein wird fast ebenso regelmäßig verkauft. Wird der Dieb entdeckt, so gelingt es selten, ihm den Pfandschein abzunehmen. In solchen Fällen entsteht die Frage, ob der Pfandleiher an dem gestohlenen Gute gültig Pfandrechte, der Käufer des Pfandscheins ein Eigentumsrecht an der gestohlenen Sache erworben hat und ob unter welcher Umständen der Eigentümer der gestohlenen Sache diese zurück-erlangen kann.

Von diesen Ausnahmen abgesehen, gilt der Grundsatz, daß an gestohlenen, verlorenen oder sonst abhanden gekommenen beweglichen Sachen niemand Rechte erwerben kann, ob er von ihrer Erwerbart wußte oder nicht. (§§ 935, 1006, 1207 BGB.). Aus diesen Bestimmungen folgt, daß der Erwerber, Pfandleiher usw. eine gestohlene, verlorene oder sonst abhanden gekommene bewegliche Sache dem Eigentümer ohne Entschädigung herausgeben muß.

Die Praxis hat nun ergeben, daß dieses Recht des Eigentümers schonbar nur auf dem Papier steht — soweit die gestohlene u. s. w. Sache einem Pfandleiher verpfändet worden ist und der Pfandschein nicht erlangt werden kann. Denn der Pfandleiher verweigert regelmäßig mit Erfolg die Herausgabe der ihm verpfändeten Sache — solange ihm der Pfandschein nicht zurückgegeben wird.

Praktisch angesehen hat hiernach der Eigentümer einer bei einem Pfandleiher aufgefundenen Sache, bezüglich deren der Pfandschein nicht beschafft werden kann, dem Pfandleiher gegenüber sein Eigentumsrecht geltend zu machen und die Angabe zu erfordern, wann das Darlehen fällig wird.

Literarisches.

(Eingegangene Druckschriften. Besprechung einzelner Werke vorbehalten.) Weltall und Menschheit. Lieferung 41, 42, 43. (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W 57.) Preis pro Heft 60 Pf.

Briefkasten.

F. M., Schönebeck. Wenn ein Pfandleiher ein gestohlenen Fahrrad erworben hat, muß er dem Eigentümer das Rad gegen Rückgabe des Pfandscheins unentgeltlich zurückgeben. Verlangen Sie also den Mann auf Grund des § 935 des Bürgerlichen Gesetzbuches, wenn Sie den Pfandschein zurückgeben können. Können Sie den Pfand-

Burg und dem Schottentore ergießen sich diese Menschenmassen auf den Ring, auch hier unter der Weisung der Ordner, die den Anschluß an die früheren Gruppen und den geregelten Aufmarsch auf der rechten Straßenseite leiten. Ein unübersichtlicher Zug, eine Hereschau der meist sozialdemokratischen, Klassenbewußten Arbeiterschaft, an achtzig- bis hunderttausend Personen.

Bis in die letzte Zeit ging der Aufmarsch am Parlamente vorüber. Eine stille, gewaltige Demonstration für das vorerhaltene Wahlrecht.

Heute haben sie ein kleines Stückchen dieses Rechtes erlangt, ertröht. Die lächerliche Mißgeburt der „vierten Kurie“, dieser Schöpfung des galizischen Erbtaktikers und österreichischen Erministers Baden! Ein Muster staatsmännischer Weisheit, diese „vierte Kurie“! In ihr wählt eine ganze Provinz, mit oft weit über hunderttausend Wähler — einen einzigen Abgeordneten; einen Abgeordneten, den schon drei privilegierte der ersten Kurie, der tirolische Hochfürst, oder neun Großgrundbesitzer zu wählen berechtigt sind. Drei privilegierte und über hunderttausend Bürger stehen einander heute als gleichwertig gegenüber. Und das ist ein Erfolg, ein Fortschritt: denn diese bis dahin rechtlosen Millionen haben nun eine Stätte des freien Wortes für ihre Vertreter. Damit begnügen sie sich für den Augenblick, und der Aufzug vor dem Reichsthor unterbleibt.

Das Schottentor, der Maß zwischen der Hofkirche und der Universität, ist der Scheidepunkt. Die Massen, die aus den rechts gelegenen Bezirken aufmarschieren, ziehen über den Franzens-, Burg-, Kärntner- und Kolowratring, am Stadtpark vorbei, über den Park- und Stubenring zur Sperrbrücke, die in die Praterstraße führt. Hier vereinigen sie sich mit dem Zuge der vom Schottentor links gelegenen Bezirke der über den Schottentor und den Franz-Josephs-Ring aufmarschirt ist. Ueber hundert radfahrende Arbeiter mit roten Schärpen, die Köder wie übergeben mit roten Nelken, stehen hier und faulen beim Nahen der Massen fort. Ihr Kommen den Ordnern verkündend. Ueber die Sperrbrücke

hin der ganze Zug. Und von hier aus, stets auf der rechten Straßenseite, bis über den Praterstern und den Radufl hinaus, der in den Volkstheater führt, eine lange lebende Kette. Hunderte von Ordner, die Hand in Hand verschlungen am Rande des Bürgersteigs stehen, einen Zaun bildend, stundenlang im Sonnenbrande ihres Amtes waltend. Ein hartes, schweres Stille Arbeit. Zwischen dieser lebenden Kette und der Häuserreihe lebhaft, aber nicht lärmend, der gewaltige Menschenstrom, der sich in den Prater ergießt und dort die unzähligen Wirtschaftsjale und Gärten anfüllt. Auch hierbei Disziplin. Jede Branche hat bestimmte Lokale angewiesen, und diese Anordnungen sind schon im Vorhinein in den Parteiblättern angekindigt. Die Ordner, die vor jedem Lokale stehen, sind völlig instruiert und fähig, jedem Fragen den Auskunft zu erteilen.

In den dichtgedrückten Gärten die bewegte Menge, festlich gestimmt, freudig und bergnügt. Hier und da ein kleiner Anlauf, ein frohes, lautes Begrüßen. Einer der Führer ist erdichtener. Sie weilen meistens im „Tivoli“ beim Lademeher, wo das Ordner- und Festkomitee seinen Sitz hat.

Markante, aber auch gewöhnliche Gesichter. Langsam schreitet, leicht gebückt, der eine der Führer dahin, dem auch seine erbittertesten Gegner nichts, als die jüdische Abstammung vorzuwerfen wissen. Einer der politisch tüchtigsten Köpfe Oesterreichs, ein guter Taktiker, ein glänzender Redner, glänzend durch seinen kausischen Witz, seine Schlagfertigkeit, seine Gründlichkeit und frei von jedem Pathos. Durch die Augengläser strahlen die Wäde, und die gesuchte Stimme zeugt von wirklichen Gedanken. Er drängt sich nicht vor — er begnügt sich, etwas rückstehend, alles zu leiten.

(Fortsetzung folgt.)

Weiteres.

Scherzfrage. Was ist ein Affessor? — Ein Mensch, der so lange von seinem Vater unterhalten wird, bis ihn der Schwiegervater übernimmt. (Jugend.)

„Nun denn: Ich erinnere mich, einmal dem Gärtner den Befehl erteilt zu haben, einen gewissen Baum umzuschlagen, dessen Stamm hohl war. Beim nächsten Sturm konnte er umfallen und dabei vielleicht Schaden anrichten, also war es besser, ihn gleich zu fällen. Und während ich das Todesurteil sprach, blühte ich in die Krone hinauf und sah da ein Vogelneß, aus dem die Zungen die Häße streckten und das die Alten umkreisten. „Lassen wir's,“ — sagte ich zum Gärtner — „vielleicht hält der Baum noch den ganzen Sommer aus.“ — Verstehst Du, was ich meine? So stehen wir sogenannten Reformatoren auch vor morschen Gesellschaftsordnungen und meinen, es müßte da die Art angelegt werden; in dem Laubwerk aber, das den hohen Stamm krönt, da haben sich die lieben, glücklichen Vögelchen ihre Nester gebaut. Ihre ganze Existenz ist an die Existenz des Baumes gebunden — was liegt ihnen an der innern Fäulnis des Holzes, solange die Blätterfülle ihres Nestes grünt? Hier wohnen sie und singen sie und ziehen ihre Kleinen groß. Und siehst Du — denselben Eindruck macht mir das Bild einer Familie wie die Kaneggs . . . ihr ganzes Glück, ihre ganze Würde ruht auf den Einrichtungen —

„Ich verstehe,“ ergänzte Martha, „auf den Einrichtungen, die innen morsch sind und gegen die Du ankämpfen willst —“

„Ja — und so ist mir dieses Ankämpfen erschwert. Wären schon alle Nester dürr, wäre statt der lieblichen Singvögel nur mehr alles Gewürm auf dem Baum, da brauchte man nicht zu zögern mit dem Fällen . . . wäre die Aristokratie durchaus verberbt und wären die Soldaten wilde Räuberseelen, wie viel leichter wäre es da, die Adelsprivilegien und den Militarismus abzuschaffen zu wollen . . . Aber wenn man solche Familien sieht wie diese, deren ganzer Sinn auf den alten Traditionen ruht — wie das Vogelneß auf dem Ast —, deren Söhne mit Stolz und Freuden dienen, deren Töchter auch wieder bestimmt sind, auf dem Nebenast zu sitzen — und dabei so holde, so makellose Geschöpfe sind, wie z. B. diese Kanegg-Mädchen (ich gestehe, wäre ich frei, die Cajebane könnte es mir antun . . .) da vergeht einem die Luft, zerstörend — oder auch nur störend dreinzufahren und —“

„Und“ — fiel Silvia ein — „man sagt dann dem Gärtner: „Lassen wir's noch.“ Besonders,“ fügte sie hinzu, „wenn man, wie wir eiaentlich, zur selben Vogelgattung gehört.“

„Nun denn: Ich erinnere mich, einmal dem Gärtner den Befehl erteilt zu haben, einen gewissen Baum umzuschlagen, dessen Stamm hohl war. Beim nächsten Sturm konnte er umfallen und dabei vielleicht Schaden anrichten, also war es besser, ihn gleich zu fällen. Und während ich das Todesurteil sprach, blühte ich in die Krone hinauf und sah da ein Vogelneß, aus dem die Zungen die Häße streckten und das die Alten umkreisten. „Lassen wir's,“ — sagte ich zum Gärtner — „vielleicht hält der Baum noch den ganzen Sommer aus.“ — Verstehst Du, was ich meine? So stehen wir sogenannten Reformatoren auch vor morschen Gesellschaftsordnungen und meinen, es müßte da die Art angelegt werden; in dem Laubwerk aber, das den hohen Stamm krönt, da haben sich die lieben, glücklichen Vögelchen ihre Nester gebaut. Ihre ganze Existenz ist an die Existenz des Baumes gebunden — was liegt ihnen an der innern Fäulnis des Holzes, solange die Blätterfülle ihres Nestes grünt? Hier wohnen sie und singen sie und ziehen ihre Kleinen groß. Und siehst Du — denselben Eindruck macht mir das Bild einer Familie wie die Kaneggs . . . ihr ganzes Glück, ihre ganze Würde ruht auf den Einrichtungen —

„Ich verstehe,“ ergänzte Martha, „auf den Einrichtungen, die innen morsch sind und gegen die Du ankämpfen willst —“

„Ja — und so ist mir dieses Ankämpfen erschwert. Wären schon alle Nester dürr, wäre statt der lieblichen Singvögel nur mehr alles Gewürm auf dem Baum, da brauchte man nicht zu zögern mit dem Fällen . . . wäre die Aristokratie durchaus verberbt und wären die Soldaten wilde Räuberseelen, wie viel leichter wäre es da, die Adelsprivilegien und den Militarismus abzuschaffen zu wollen . . . Aber wenn man solche Familien sieht wie diese, deren ganzer Sinn auf den alten Traditionen ruht — wie das Vogelneß auf dem Ast —, deren Söhne mit Stolz und Freuden dienen, deren Töchter auch wieder bestimmt sind, auf dem Nebenast zu sitzen — und dabei so holde, so makellose Geschöpfe sind, wie z. B. diese Kanegg-Mädchen (ich gestehe, wäre ich frei, die Cajebane könnte es mir antun . . .) da vergeht einem die Luft, zerstörend — oder auch nur störend dreinzufahren und —“

„Und“ — fiel Silvia ein — „man sagt dann dem Gärtner: „Lassen wir's noch.“ Besonders,“ fügte sie hinzu, „wenn man, wie wir eiaentlich, zur selben Vogelgattung gehört.“

XV.

An diesem Abend ging Silvia in die Oper. Auf dem Zettel stand „Der Prophet“ und darin war Antons Flamme nicht beschäftigt. Silvia pflegte nur die Opern zu besuchen, in denen jene nicht sang.

Sie war allein in ihrer Loge; ihr Mann hatte sie nur herbeigeführt, dann aber, eine wichtige Sitzung vorschubend, das Theater wieder verlassen; für ihn gab es nichts Langweiligeres als musikalische Aufführungen, die nicht durch die Gegenwart seiner Schönen belebt waren.

Silvia gab sich dem Genuße des von Bühne und Orchester strömenden Wohllauts hin. Ein schwermütiger Genuß, denn sie suchte sich zugleich unglücklich — einfach unglücklich. „Nur wer die Sehnsucht kennt, weiß, was ich leide“: das war der Grundton ihrer Stimmung.

Sehnsucht — wonach? Nach einem großen Erlebnis, nach — sie wußte es selber nicht, aber ihre Existenz war so furchtbar öde . . . Für immer gebunden an einen nicht mehr geliebten Mann, der sie noch dazu in stadtbekannter Weise betrog . . . Warum war es ihr nicht beschieden gewesen, einen Gatten zu finden, mit so weitem geistigen Horizont, mit so tiefem Gemüt, wie z. B. ihr Bruder — oder begabt mit einer schöpferischen Feuerseele, wie — ach nein, es ist besser, an Sugo nicht zu denken. Der Mann könnte ihr gefährlich werden . . . Das fehlte noch, daß sie sich verliebte . . .

Der Vorhang war über dem ersten Akt gefallen. Der Saal erhellte sich. Nach einer Weile ging die Logentür auf: es war Breßer.

In einer heißen Beklemmung, die ihr Atem und Stimme raubte, so daß sie die Begrüßung ihres Besuchers nur mit einer stummen Gebärde erwidern konnte, wurde Silvia gewahrt, daß die vorhin in Gedanken aufgetauchte Gefahr, daß sie sich verlieben könnte, schon näher war, als sie geglaubt.

Mit der Fächerspitze deutete sie auf einen Sessel. Dankend machte Sugo von der so erteilten Erlaubnis Gebrauch.

Daß er seinen Blick mit Bewunderung auf sie heftete, bemerkte sie wohl, und sie hatte das für jedes junge Weib — angenehm anregende Bewußtsein, gerade besonders vorteilhaft auszufehen — en beante zu sein, wie die begeisterte Redensart lautet. Sie fühlte ihre Wangen glühen und mußte, daß sie hier im Rahmen der Loge, in ihrem halb-angegeschmittenen schwarzen Samtkleid und mit den blitzenden Diamantsternen im gewellten Haar ein hübsches Bild abgeben mußte.

„Es wundert mich,“ sagte sie, „daß Sie nicht vorgezogen haben, ins Durchgangszimmer zu gehen.“

„Weil ich selber Dramen schreibe, meinen Sie? Um zu lernen?“

„Um sich Begeisterung, Eingebung für Ihre Kunst zu holen.“

„Dann ich das tun will, so gehe ich in die Oper — Müßig kramert mir schonmal mehr dichterische Stimmung herbei als ein Schauspiel.“

Bestenfalls bin ich heute hierhergekommen, weil ich dachte, daß ich Sie da sehen würde. . . . Sonst weichen Sie, denn ich glaube, Ihre Lage würde so erfüllt sein, daß ich mich nicht hätte eindringen wollen — Sie waren aber allein. —
„Ja — sehr.“ antwortete Silvia mit einem unwillkürlichen Seufzer.
„Sehr allein?“ wiederholte Hugo. „Die beiden Marie führt der Ehrsüchtigkeit sonst nicht zusammen — ebenso wenig wie sehr tot. Und doch — es ist so richtig — im Alleinsein gibt es Erleichterungen. Nicht in der Einsamkeit — mitten in der Menge ist man oft am allermeisten. Und das Gegenteil von Alleinsein ist — Dasein. . . .“
„Romanzgeist, daß die zwei — eins sind.“
„Das habe ich schon gesehen.“ Eine Pause.
„Dann sprach Silvia wieder.“
„Ich möchte Sie ausfragen, lieber Bräutigam. Sind Sie glücklich? Freuen Sie Ihre Ehe? Und haben Sie in Berlin solche — Dasein-keit gefunden?“
„Das war nicht eine Frage, das sind drei Fragen. Denn Glück. Glücklich? Nein, ich fühle mich nicht glücklich. Erfolge? Wenn Gott, es gibt in meinem Beruf keine Erfolge, auf denen man sich gewissermaßen freudig und ruhig aufbauen könnte. . . . Es ist, wie wenn man auf einer hohen Leiter hinstehen müßte, wenn man sich nicht der erreichbaren Stufe, sondern nicht angestrebt nach der nächsten, von der man wieder ganz herabfallen kann. Und so ist die Frage. . . .“
„Das nehme ich zurück — sie war unbillig.“
„Das weißt aber nur Sie ohne Zweifel. Ich beobachte sie den Tag über. Sie ist in Berlin.“
„Wahrscheinlich ist sie in Berlin.“
„Nicht wahr, ich sehe Sie?“
„Nachdem er ein paar Worte mit Silvia gesprochen, begann er sehr herzlich den jungen Bräutigam.“
„Sagt man Sie nicht einmal zu Hause? Das ist schön. . . .“
„Sagt man Sie nicht da? . . . ein guter Deutscher kann sich doch nicht immer in Provinzen herumtreiben.“
„Ich bin nur auf kurze Zeit hierher gekommen, ergeben.“
„Dankbarkeit und Ehrfurcht sind doch altmodisch,“ fiel Silvia ein. —
„Nun, sprechen Sie das Wort heraus, so gern ich es höre.“
„Nun, Sie sind ein sehr guter Mensch, und ich bin sehr glücklich, daß man sich irgendwo so wohl fühlen kann, wie in keinem anderen Ort, und daß ein Mensch, der nicht im Ausland leben will, zu Hause bleiben sollte. . . . Sie geht dem Herrn, ist er nicht da?“
„Dank, es geht ihm gut. Er ist in einer Sitzung. . . .“
„Ja? Und was macht Rudolf? Sagen Sie mir, Silvia.“
„Er ist sehr gut,“ antwortete er mit einem hohen, angenehmen Lächeln. „Ich habe noch nichts von ihm gehört.“

„Ich bin nur auf kurze Zeit hierher gekommen, ergeben.“
„Dankbarkeit und Ehrfurcht sind doch altmodisch,“ fiel Silvia ein. —
„Nun, sprechen Sie das Wort heraus, so gern ich es höre.“
„Nun, Sie sind ein sehr guter Mensch, und ich bin sehr glücklich, daß man sich irgendwo so wohl fühlen kann, wie in keinem anderen Ort, und daß ein Mensch, der nicht im Ausland leben will, zu Hause bleiben sollte. . . . Sie geht dem Herrn, ist er nicht da?“
„Dank, es geht ihm gut. Er ist in einer Sitzung. . . .“
„Ja? Und was macht Rudolf? Sagen Sie mir, Silvia.“
„Er ist sehr gut,“ antwortete er mit einem hohen, angenehmen Lächeln. „Ich habe noch nichts von ihm gehört.“

„Ich bin nur auf kurze Zeit hierher gekommen, ergeben.“
„Dankbarkeit und Ehrfurcht sind doch altmodisch,“ fiel Silvia ein. —
„Nun, sprechen Sie das Wort heraus, so gern ich es höre.“
„Nun, Sie sind ein sehr guter Mensch, und ich bin sehr glücklich, daß man sich irgendwo so wohl fühlen kann, wie in keinem anderen Ort, und daß ein Mensch, der nicht im Ausland leben will, zu Hause bleiben sollte. . . . Sie geht dem Herrn, ist er nicht da?“
„Dank, es geht ihm gut. Er ist in einer Sitzung. . . .“
„Ja? Und was macht Rudolf? Sagen Sie mir, Silvia.“
„Er ist sehr gut,“ antwortete er mit einem hohen, angenehmen Lächeln. „Ich habe noch nichts von ihm gehört.“

„Ich bin nur auf kurze Zeit hierher gekommen, ergeben.“
„Dankbarkeit und Ehrfurcht sind doch altmodisch,“ fiel Silvia ein. —
„Nun, sprechen Sie das Wort heraus, so gern ich es höre.“
„Nun, Sie sind ein sehr guter Mensch, und ich bin sehr glücklich, daß man sich irgendwo so wohl fühlen kann, wie in keinem anderen Ort, und daß ein Mensch, der nicht im Ausland leben will, zu Hause bleiben sollte. . . . Sie geht dem Herrn, ist er nicht da?“
„Dank, es geht ihm gut. Er ist in einer Sitzung. . . .“
„Ja? Und was macht Rudolf? Sagen Sie mir, Silvia.“
„Er ist sehr gut,“ antwortete er mit einem hohen, angenehmen Lächeln. „Ich habe noch nichts von ihm gehört.“

H. LUBLIN

Besonders vorteilhaftes Angebot

Freitag • Sonnabend

ca. 100 Stk. Fensterschüher,
glatt, Gr. 100/130
Sonderpreis Stk. **1.40**

ca. 50 Stk. Fensterschüher
mit Stickerei garniert, Gr. 100/130
Sonderpreis Stk. **2.85**

ca. 150 Stk. Fensterschüher
mit Stickerei oder mit Vorte garniert Gr. 100/130
Sonderpreis Stk. **2.00**

ca. 60 Stk. Fensterschüher,
Jacquard gewebt, Gr. 100/130
Sonderpreis Stk. **3.25**

Ein Posten einzelne Schüher besonders preiswert.

ca. 100 Felle Biege Gr. 55/90
gefärbt
Sonderpreis Stk. **1.25**

ca. 80 Felle Biege Gr. 60/110
gefärbt
Sonderpreis Stk. **2.50**

ca. 200 Felle Biege Gr. 70/170
gefärbt
Sonderpreis Stk. **2.25**

ca. 100 Kissen, Satin mit Volant, elegante Muster, Gr. 40/50
Wert 4 Mt.
Sonderpreis Stk. **2.50**

ca. 100 Kissen, Seide mit Besatz, hochlegant mit Schnur
Wert bis 12 Mt.
Sonderpreis Stk. **3.50**

Ein Posten Felle mit kleinen Fehlern **75** Stk.

Ein großer Posten Schlafdecken

ca. 300 Pelz-Schlafdecken Gr. 125/170
extra schwer
Sonderpreis Stk. **1.10**

ca. 800 Pelz-Schlafdecken Gr. 150/200
extra schwer
Sonderpreis Stk. **2.15**

ca. 600 Pelz-Schlafdecken Gr. 140/190
extra schwer
Sonderpreis Stk. **1.85**

ca. 750 Figuren-Schlafdecken Gr. 150/200
extra schwer
Sonderpreis Stk. **2.50**

ca. 800 Regenschirme Gloria
Serie I Sonderpreis Stk. **1.25**
Serie II Sonderpreis Stk. **1.75**

Wolf Seelenfreund

61 Breiteweg 61

Extra-Verkauf

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

solange Vorrat

In der Lebensmittel-Abteilung

Rels	28 24	15
Gries		15
Graupen		14
Hausfrauennudeln		28
Fadennudeln		22
Eiergruppen		22
Gelbe Erbsen		14
Glb. Erbsen	gekocht	17
Weisse Bohnen		19

Linsen		14
Grüne Erbsen		15
Hafergrütze	gekollt u. gewalgt	20
Weizenstärke		22
Kristallsoda		4
Sauerkohl	2 Stk	8
Salzheringe	2 Stk	9
Prünellen	getrocknet	55
Aprikosen	getrocknet	50

Gute Nürnberger Lebkuchen

Feine Baseler No. 0 A	Paket	8
Feine Baseler No. 3	Paket	20
Braune halbdickgemandelte No. 2 B	Paket	20
Lebkuchen-Bruch	1/2 Pfund	15
Spitzkugeln	1/2 Pfund	16
Gnadauer Brezeln	1/2 Pfund	18
Kinder-Rakes	große Rolle	10
Albert-Rakes	Rolle	22

Riesenstangenspargel	2 Pfd.-Dose	205	1 Pfd.-Dose	115
Stangenspargel extra stark		190		100
Stangenspargel prima		170		88
Stangenspargel secunda		145		81
Stangenspargel tertia		120		68
Stangenspargel dünner		98		57
Brechspargel extra prima		123		68
Brechspargel prima		108		65
Brechspargel mit Köpfen		91		47
Spargelenden		52		
Kaiserschoten		130		75
Feinste junge Erbsen		120		67
Feine junge Erbsen		87		50
Junge Erbsen mittel		60		30
Suppenerbbsen		55		
Prinzessbohnen		55		
Perlbohnen		43		
Kohlrabi in Scheiben		33		
Erbsen mit Karotten		54		
Junge feine Karotten		68		41
Karotten II		48		

Margarine 65 und 70

Oelsardinen	Dose 55 u.	45
Anchovis	1/2 Pfund	10
Sardellen	1/2 Pfund	10
Sardellen	1/2 Pfund	23
Rollmöps	Stück	7
Ankricken	Stück	7
Hering in Tomatensauce	Stück	8
Hering in Gelee	1/2 Pfund	11

Mixed-Pickles	Glas 81	45
Piccalilly	Sauerkraut Glas 81	45
Pfeffergurken	Glas 81	55
Perlwiebeln	Glas 88 62 45	35
Worcestershire-Sauce	Flasche	70
Sellerie-Salz	Stück	45
Anchovi-Paste	Dose	45
Sardellenbutter		45

Zufertige Kompottfrüchte

Mirabellen	2 Pfd. Dose	78	1 Pfd. Dose	46
Reineclauden		90		50
Aprikosen		122		68
Pfirsiche		118		65
Gem. Früchte		122		68
Kirschen	mit Stein	80		45
Preiselbeeren	ausgewaschen Pfund			42
Stachelbeeren		72		43
Erdbeeren		120		67
Birnen		68		42
Pflaumen		52		
Heidelbeeren		63		39
Preiselbeeren		82		

Monsis-Bouillon-Präparate

find in pulverisierter Form in kochendem Wasser schnell löslich und

sofort fertig zum Gebrauch!

Bouillon-Präparate

Ersatz für Fleischbrühe

Dosen für 5 Tassen reichend	22
Dosen für 14 Tassen reichend	54
Dosen für 50 Tassen reichend	162
Dosen für 100 Tassen reichend	325

Probe-Dosen werden an meine Kunden gratis verschickt.

Monsis-Bouillon-Präparate

find in pulverisierter Form in kochendem Wasser schnell löslich und

sofort fertig zum Gebrauch!

In der Parfümerie-Abteilung

Spa-Toiletteseife	Stück	8
Noscher-Seife	Stück	8
Rhemenseife	ca. 100 Gramm	10
Abfalsche	3 Stück	13
Feinste Mandelkeife	Stück	23
Feinste Glycerinseife	Stück	23
Feinste Glycerinseife	ca. 100 Gr.	15
Marshall-Toiletteseife	Stück	53
Lanzeseife	ca. 100 Gr. "Spiegel" Stk	19
Ei-Seife	2 Stück	39
Schäumer	Stück	4
Seifenpulver	Stück	29

Ein grosser Posten		
Zapfenhalter	Stück	15
Knopfleile	2 Stück	23
Haar-Schmucknadeln	Stück	6
Taschenkämme	Stück	9
Frisierkämme	Stück	19
Stirnbinden	Stück	19
Haarwachscreme	Stange	8
Feinste Haarschiff-Haarpomade	Stange	23
Eau de Cologne (Kupferflasche)	Fl.	58
Franzosenparfüm	Fl.	43

Eau de Cologne	Fl. 65, 48 und	10
Makelöckchen-Parfüm	Flasche	48
Duftträger	in allen Gerüchen	5
Pate-Elite	sehr empfehlenswert zur Hautpflege 2 Tabletten	15
Feinste Mandelkeife	regulär 30 Pf., Paket	19
Feinste Mandelkeife	regulär 40 Pf., Paket	29
Eau de Lys	(Schönheits-Schönheits-Parfüm)	138
Haarbinden	Stück	12
Haarbindenwasser	mit Rosm. Flasche	65
Haarpflegemitteln	Stück	84

Pfefferminz-Zahnpasta	Dose 12 u.	6
Dentosol (Zahnwasser)	Flasche	48
Lippenpomade	Stange	7
Lanolin	echt, Marie Heiling, Dose 12 u.	6
Vaseline	Dose	6
Rindermarkpomade	Dose	25
Engl. Heftpflaster perforiert	Brief	7
Mullbinden 10 cm breit	Rolle	15
Mullbinden 15 cm breit	Rolle	22
Cambric-Mullbinden 4 cm breit	Rolle	12
Cambric-Mullbinden 6 cm breit	Rolle	20
Cambric-Mullbinden 12 cm breit	Rolle	28